

Reinartz, Hans-Armin

Article — Digitized Version

Kassims sozialistischer Weg im Irak

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Reinartz, Hans-Armin (1962) : Kassims sozialistischer Weg im Irak, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 42, Iss. 8, pp. 357-359

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133237>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Kassims sozialistischer Weg im Irak

Hans-Armin Reinartz, Shemlan/Libanon

In einem Bericht über die Wirtschaftstendenzen in Nahost zeichnete das Deutsche Industrieinstitut im August 1956 noch mit Recht ein positives Bild der irakischen Wirtschaftssituation:

„Mit einer günstigen Devisenbilanz und einer der härtesten Währungen der Welt ist die wirtschaftliche Lage des irakischen Zweistromlandes zwischen Euphrat und Tigris besser als die aller seiner Nachbarn. Jährlich fließen dem Irak Abgaben der Ölgesellschaften in Höhe von 75 Mill. engl. Pfund zu. Die Leitung der Wirtschaft liegt in den Händen einer gut organisierten Verwaltung und einer ausgezeichnet arbeitenden Entwicklungsbehörde. 70 % der Oleinnahmen werden für wirtschaftliche Projekte verwendet. Der bis 1959 laufende Fünfjahresplan sieht Ausgaben von 500 Mill. engl. Pfund vor. Landwirtschaft, Bewässerung, Straßen- und Brückenbau und erst dann Industrie und Bergbau bilden die Schwerpunkte der Planung. Die Industrie — überwiegend Kleinbetriebe — wird durch Steuer- und Zollnachlässe zu Investitionen ermutigt, sofern der irakische Anteil mindestens 55 % beträgt. Auslandskapital kann beliebig eingeführt werden, Gewinntransfer und Rückführung des Kapitals sind möglich.“

In einem Land, dessen Gewinnanteile aus der ständig steigenden Erdölförderung alle Möglichkeiten zur wirtschaftlichen Fortentwicklung bieten und dessen konkret festgestellte Ölreserven bei ca. 4 Mrd. t liegen, arbeitete eine staatliche Entwicklungsabteilung mit westlicher Unterstützung erfolgreich an vielen Projekten. Das Land schien auf dem Weg zu einer schrittweisen Beseitigung der weithin bestürzenden Armut seiner Bevölkerung zu sein.

Am 14. Juli 1958 wurden König Faisal und der allmächtige Ministerpräsident Nuri es-Said gewaltsam beseitigt, Verwaltung und öffentliches Leben von Grund auf umgekrempelt — und heute, sechs Jahre nach jenem Bericht des Deutschen Industrieinstituts und vier Jahre nach dem Umsturz, während der neue „starke Mann“ Kassim mit einem „neuen arabischen Sozialismus“ operiert, beklagen sogar Bagdader Zeitungen die Lage. Eine für die gleichgeschaltete Presse des Landes bemerkenswerte Tatsache sind Zeitungsberichte, in denen das Fehlen einer langfristigen Exportplanung vor allem für die landwirtschaftlichen Produkte, sinkende Kaufkraft, ein Stagnieren der Produktion bei steigenden Nahrungsmittelpreisen und vor allem ein nahöstliches Hauptübel, das gerade unter „revolutionären“ Regierungen blüht, nämlich die Überbesetzung öffentlicher Ämter, kritisiert werden.

Steigender Import und sinkender Export

Das Handelsministerium hat kürzlich erklärt, daß der Import aller Luxus- und „Quasi-Luxus“-Güter sowie solcher Güter, die auch im Inland hergestellt werden, drastisch eingeschränkt werden soll. Statt dessen solle mehr Rohmaterial eingeführt werden. Stärkerer Schutz der heimischen Industrie, Einsparung ausländischer Devisen, Reduzierung des Defizits im Staatshaushalt um jeden Preis sind die augenblicklichen

Programmpunkte. Nach vier Jahren Kassim-Herrschaft ergibt sich die Wirtschaftssituation klar aus folgenden Zahlen:

Der Import stieg von 138 914 541 Dinar 1960 auf 145 761 771 Dinar im vergangenen Jahr. Dagegen ging der Export — ohne Einbeziehung des Erdöls, das nur in Form der Royalties, der von den Konzessionsgesellschaften gezahlten Verkaufserlösanteile, unter den Staatseinnahmen erscheint — im gleichen Zeitraum von 7 979 055 auf 7 874 342 Dinar zurück. Im Interesse einer wirtschaftlichen Gesundung ist eine Verringerung des Mißverhältnisses zwischen Import und Export dringend nötig.

Abgesehen vom Öl, auf das wir später noch zu sprechen kommen, sind landwirtschaftliche Produkte wie Gerste, Datteln, Rohwolle, Felle und Saatgut die einzigen erwähnenswerten Ausfuhrsgüter. Ihr Jahresexportwert ist in letzter Zeit durch schlechte Ernten — hauptsächlich als Folge von Trockenheit — erheblich zurückgegangen. Irak mußte im letzten Jahr sogar Getreide einführen. Wie im ganzen Nahen Osten haben der letzte Winter und das vergangene Frühjahr jedoch gute Niederschlagsmengen gebracht, so daß die Ernte besser ist. Das zeitweise schwierige Problem, die Dattelernte unterzubringen, ist durch „politische Käufe“ der Sowjetunion und Rotchina gelöst worden.

Umstellung der Handelspolitik

In Bagdad beschäftigt man sich mit Plänen, die Handelspolitik so umzustellen, daß Importe aus Ländern gedrosselt werden, die keine oder nicht genügend irakische Erzeugnisse importieren. Das würde vor allem Großbritannien treffen, das immer noch Iraks bedeutendster Lieferant ist. Die Exporte Großbritanniens nach dem Irak lagen in den letzten Jahren durchschnittlich bei 30 Mill. Dinar, umgekehrt nahm Großbritannien 1961 aus dem Irak nur Erzeugnisse im Werte von 464 220 Dinar ab gegenüber z. B. 3 710 515 Dinar 1957. Die offiziellen Zahlen des Handelsministeriums in Bagdad ergeben folgendes Bild:

Iraks Handel mit Großbritannien und der Bundesrepublik (in Dinar)

Jahr	Import aus		Export nach	
	Großbritannien	Bundesrepublik	Großbritannien	Bundesrepublik
1959	34 558 542	9 972 161	1 521 334	294 000
1960	33 095 572	2 462 437	701 430	277 486
1961	32 287 560	13 744 311	464 220	60 295

Industrialisierung

Irak benötigt dringend mehr elektrische Energie als Grundlage für die Entwicklung seiner Industrie. Die erste Stufe großzügiger Staudammprojekte am Euphrat, Tigris und ihren Nebenflüssen, die mit der Erzeugung

von Energie verbunden sind, ist in den Gebieten Dukan und Darbendi Khan verwirklicht worden. Bevor jedoch Industrieprodukte auf der irakischen Ausfuhrliste nennenswert in Erscheinung treten können, wird noch längere Zeit vergehen. Lediglich die Zementindustrie produziert bereits hauptsächlich in Serkhinar über den Eigenbedarf hinaus und hat ihren Absatzmarkt nicht nur auf das ganze Gebiet des Arabischen Golfs, sondern auch nach Nordafrika (z. B. Sudan) ausgedehnt.

Sowjetische Fachleute haben Pläne für den Ausbau des Eisenbahnwesens aufgestellt bzw. sind bei der Durchführung von Teilen dieser Pläne und arbeiten gegenwärtig an der Planung weiterer Staudamm- und Bewässerungsprojekte. Tschechische Sachverständige bereiten die Gründung petrochemischer Industrien, wie z. B. einer neuen Raffinerie im Hafen Basrah, vor. Die irakische Regierung tendiert jedoch keineswegs nur zu engeren technischen und wirtschaftlichen Kontakten zum Ostblock. In den letzten Wochen und Monaten haben italienische und schwedische Wirtschaftsdelegationen über technische Hilfe und Erweiterung des beiderseitigen Handels konferiert. Die Bundesrepublik ist in starkem Maße an Bewässerungsprojekten beteiligt. Im Mai unterzeichneten Polensky & Zöllner einen Vertrag über den Bau der ersten Stufe des Kirkuk-Bewässerungsprojekts, dessen Bauzeit auf drei Jahre veranschlagt worden ist.

Der Plan der Regierung, ein „neues Bagdad“ zu bauen, wird viel Geld erfordern. Die Slums sollen verschwinden, neue öffentliche Gebäude, ein Stadion, Geschäftshochhäuser stehen in der Planung oder sind ausgeschrieben worden. Mehrere Teilbeträge der Mittel für ein Opernhaus, das erste in ganz Arabien, wurden schon bewilligt. Die Mittel für alle diese Vorhaben kommen aus dem zentralen Fonds des Wirtschaftsplanungsrats, der auch für die Verausgabung der aus den Ölroyalties und der Entwicklungshilfe fließenden Mittel verantwortlich ist.

Seßhaftmachung und Bodenreform

Im Rahmen des Wirtschaftsprogramms werden die Beduinen, die noch immer einen erheblichen Bevölkerungsanteil stellen, als mehr oder weniger unproduktiv angesehen. Ein Ausschuß prüft z. Z. Möglichkeiten zur Ansiedlung von etwa 160 000 Nomaden als Bauern. Das Innenministerium gab bekannt, daß in den Wanderungsgebieten verschiedener Stämme neue artesische Brunnen als erste Stufe zur Seßhaftmachung angelegt worden seien. Eine Ansiedlung sei auch im Rahmen der Landreform möglich geworden, die den Staat in die Lage versetze, Nomaden kultivierbares oder bereits kultiviertes Land zu geben. Die Regierung verspricht außer Landverteilung und Brunnenbau „Bewässerungskanäle, Bevorschussung des Kaufs landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, moderne Verkehrswege, um die bisherigen Beduinen künftig als Bauern mit den Städten in Kontakt zu bringen — als großer Schritt vorwärts auf dem Weg zur Eingliederung in das neue Leben des Vaterlands“, wie es in einer Regierungsverlautbarung heißt.

Vorerst ist das noch ein schöner orientalischer Traum, und ebenso wie in den anderen arabischen Ländern werden die Beduinen noch für lange Zeit ihr Leben als in sich autarke, vom Wirtschaftsleben abgeschlossene Gruppen, als Miet-Hirten für seßhafte Bauern oder Fleischlieferanten für Suqs fester Siedlungen führen.

Kassims Bodenreform hat bisher einigen Tausend Fallahin Eigenland gegeben; die Bewässerungsprojekte sollen Zehntausende zu Landbesitzern machen. Die Kosten hierfür, jenseits aller politischen Deklamationen, sind aber erheblich, und vor allem ist die spätere Unterhaltung der neuen Bewässerungssysteme mit hohen Kostenbelastungen sowohl für die Allgemeinheit als auch für den einzelnen Angesiedelten und mit Land Bedachten verbunden. Es mangelt bisher an einer exakten und nüchternen Untersuchung, an einer Kosten- und Gewinnrechnung zum Thema Landerschließung durch Bewässerung.

Der in den letzten Wochen herausgegebene neueste Jahresbericht der Irakischen Zentralbank spricht davon, daß „Schrumpfung der Landwirtschaftsproduktion infolge Verzögerung der Bildung landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften und die Unvollständigkeit des notwendigen Apparats zur Durchführung des Agrarprogramms“ an der unbefriedigenden Produktionslage schuld seien. Diese verklausulierte Formulierung von offizieller staatlicher Seite sagt genug.

Die Rolle des Ölreichtums

Das gesamte Staatsgebiet ist als Konzession zur Erdölgewinnung bisher an die Iraq Petroleum Co. Ltd., die Mosul Petroleum Co. Ltd. und die Basrah Petroleum Co. Ltd. vergeben, die alle drei zu je 23,75% im Besitz der British Petroleum Co. Ltd., der Royal Dutch/Shell-Gruppe, der Compagnie Française des Pétroles und der Near East Development Corporation und zu 5% im Besitz kleinerer Gruppen sind. Die Konzession der Iraq PC läuft bis zum Jahre 2000 und umfaßt die Provinzen Bagdad und Mosul östlich des Tigris, die bis zum Jahre 2007 laufende Mosul PC-Konzession umfaßt das Gebiet westlich des Tigris bis zum 33. nördlichen Breitengrad. Die Basrah P.C. hat eine Konzession bis zum Jahre 2013 in der restlichen südlichen Landeshälfte und der Hälfte der neutralen Kuwait-Zone zwischen Irak und Saudisch-Arabien inne.

Da es sich um die gleichen Besitzer handelt, können wir im folgenden der Einfachheit halber von der IPC sprechen. Iraks Ölproduktion erreichte 1961 48 Mill. t — eine halbe Mill. t mehr als 1960 und 15,3 Mill. t mehr als 1955. Iraks Staatshaushalt erzielte 1961 aus den Royalties für 59 Mill. t auf dem Weltmarkt abgesetztes Erdöl 95 Mill. £ Sterling. Mehr als zwei Drittel des Erdöls wurden in den Feldern von Kirkuk gewonnen.

In den Augen Kassims ist Öl eine Reichtumsquelle, die man nur immer mehr anzuzapfen braucht, um immer mehr Geld daraus zu gewinnen. Es fällt ihm wie manchen anderen arabischen Politikern, Emiren und Scheichs der Ölgebiete schwer, die weltwirtschaftlichen

Zusammenhänge zu sehen. Der Preis und damit auch die Höhe der Gewinnanteile werden weltweit gemacht. Die Gesellschaften können nicht, wie arabische Politiker meinen, Garantien für die Förderung bestimmter Mindestmengen geben, ebensowenig wie für die Ausbeutung sämtlicher in den Konzessionsgebieten gefundenen Vorräte.

Man sollte annehmen, auch Kassim weiß, daß der Ostblock mit seinem unter dem Weltmarktniveau liegenden Erdölpreis stark auf den Markt drängt, daß Frankreich — zur Zeit noch ein bedeutender Abnehmer des arabischen Erdöls, der in letzter Zeit doppelt soviel Öl wie die Bundesrepublik aus dem Irak bezog — seine eigene Förderung in der Sahara ausweitet und daß nichts schwerer wäre, als für ein etwa „nationalisiertes“ irakisches Erdöl in eigener Verantwortung Abnehmer auf dem Markt zu suchen.

Andererseits aber ist es für ihn sehr verlockend, sich gegenüber seinem eigenen Volk und der afro-asiatischen Welt als der Führer einer schwachen, kleinen Nation in Positur zu setzen, der sich im Namen aller arabischen Brüder gegen die westlichen Herrscher über das Erdöl aufopfert.

Läßt sich der Ölreichtum besser verwerten?

Der 1961 mit dem Scheich von Kuwait abgeschlossene neue Shell-Vertrag und der Vertrag der japanischen Arabian Oil Company mit dem Herrscher von Saudi-Arabien, die den Konzessionsgebern wesentlich höhere Gewinnanteile zugestehen, als sie die alten „klassischen“ Ölgesellschaften wie IPC und ARAMCO geben, waren für Kassim ein Grund mehr, seinerseits nun die IPC unter Druck zu setzen. Seit 1958 verlangt er daher in harten, mehrfach abgebrochenen und wieder aufgenommenen Verhandlungen einen Sitz im IPC-Verwaltungsrat, 20% Beteiligung am Aktienkapital und das Recht zur Mitbestimmung darüber, in welchem der noch nicht ausgebeuteten Konzessionsgebiete Probebohrungen vorgenommen werden, Bohrungen aufgenommen oder eingestellt werden.

Angesichts der Weltmarktlage tritt die IPC jedoch bei der Ausweitung der irakischen Förderung kurz. Für Kassim ist dies nichts weiter als ein „monopolkapitalistischer Schachzug“. Er will um jeden Preis, daß mehr

Öl aus seinem Boden gewonnen wird. Er ging dabei so weit, von der IPC die Rückgabe aller zur Zeit nicht ausgenutzten Konzessionsgebiete zu fordern — mit dem Hintergedanken, daß sich sofort eine oder mehrere Konkurrenzfirmen um diese Konzessionsgebiete bemühen würden, ihm günstigere Vertragsbedingungen — statt der bisher üblichen 50% möglichst 75 oder 80% des Verkaufserlöses — bieten und mit der Erschließung und Förderung beginnen würden. Das würde seinem Staatshaushalt viele neue Millionen zuführen. Als die IPC als Verhandlungspartner aus Gründen der Vernunft hart blieb, machte Kassim sich im Dezember 1961 selbst ein Gesetz, das über 10% der ungenutzten Konzessionsgebiete in Staatsbesitz zurückführte. Was aus diesen Gebieten werden soll, darüber zerbricht man sich offenbar zur Zeit in Bagdad hinter verschlossenen Türen den Kopf.

Es wurden schon öfter radikale Schritte zur Durchsetzung der Forderungen auf Einfluß im Verwaltungsrat, Kapitalbeteiligung und höhere Royalties angekündigt, aber im Augenblick herrscht ein status quo. Man weiß in Bagdad, daß Ölproduzieren und Ölverkaufen zwei verschiedene Dinge sind. Eine „Nationalisierung“ würde zum Umlegen von Schalthebeln auf dem Weltölmarkt führen (wie vor Jahren Mossadek im Iran erfahren mußte), und Kassim müßte sich selbst nach schwer zu findenden Kunden umtun. Moskau könnte ihm nicht helfen, denn der Ostblock drängt als Konkurrent Arabiens selbst mit großem Angebot auf den Markt. Ein Stocken im Absatz irakischen Erdöls würde aber den Zusammenbruch der irakischen Wirtschaft zur Folge haben. Wie sollte Kassim dann seinem Volk gegenüber die „Übergabe des Erdöls in Volkseigentum“ verantworten?

In den vier Jahren seiner Regierung hat er oft proklamiert, daß er einen eigenen sozialistischen Weg geht. Für diesen Weg hat er bisher kein klares Programm bekanntgegeben. In seinem Regierungszentrum — wie in den ersten Revolutionstagen ist es noch immer das Gebäude des Verteidigungsministeriums auf der Schari ar-Raschid, Bagdads Hauptverkehrsstraße — hat er vollauf damit zu tun, zwischen der kommunistischen Linken und der von Nasser unterstützten panarabischen Rechten zu lavieren und sich zu behaupten.

M. Entwicklungsländer

Die Außenhandelswerbung der Zone in Entwicklungsländern

Verknüpfung von Politik und Ökonomie

Wie alles in der Zone ist auch die Werbung total der Politik untergeordnet. Das gilt selbst dort, wo sogar Außenhandelsfunktionäre der „ketzerischen“ Meinung sind, Politik verderbe die Geschäfte, nämlich bei der Werbung der Zonen-Wirtschaft in den Entwicklungsländern. Das vielstrapazierte Prinzip der Einheit von Politik und Ökonomie, mehr oder weniger phantasievoll von den Zonen-Wirtschaftswerbern gemeistert, durchdringt auch die Außenhandelswerbung.

Worin bestehen die Aufgaben der Zonen-Außenhandelswerbung? Sie sind verhältnismäßig eindeutig in den Thesen der Außenhandelskonferenz formuliert, die vor zwei Jahren, im Sommer 1960 in Berlin, vom Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel (MAI) veranstaltet wurde. In diesen Thesen heißt es:

1. Im Zusammenhang mit der Ausarbeitung der Einkaufs- und Verkaufsländerprogramme sind unter Mitwirkung der Handelsvertretungen der DDR im Ausland langfristige Werbepläne zu entwickeln. Hierauf aufbauend, haben die